

vermeintlich „guten Nazi“ Speer auf die Spur zu kommen. In fünf großen Kapiteln, die ihren Gegenstand jeweils in einer der von Schroeter ins Auge gefassten Generationen zwischen der „Führungsgeneration der ‚alten Kämpfer‘“ und der „vierte(n) Generation der Urenkel“ findet (S. 5f.), durchmisst der Autor das mit Mythen und Legenden kontaminierte und von Gedächtnislücken und Schuldverweigerungen bestimmte Erinnerungsgelände des Albert Speer und derer, die ihm bis in die jüngste Vergangenheit hinein auf den Leim gingen. Nicht immer stilsicher, nicht immer überzeugend in der Analyse, gelingt dem Autor insgesamt eine bestechende Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Speer-Mythos bis in die Gegenwart hinein.

Mathew Turner, *Historians at the Frankfurt Auschwitz Trial. Their Role as Expert Witnesses*. London, Tauris 2018. XIII, 236 S., 4 Abb., £ 72,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2019-1530

Annette Weinke, Jena

Vor zwei Jahren wartete Götz Aly auf einer Konferenz zu Ehren Raul Hilbergs mit der spekulativen Behauptung auf, das Münchner Institut für Zeitgeschichte habe eine deutsche Übersetzung von Hilbergs Buch verhindert, um den antizipierten Verkaufserfolg seiner Gutachtensammlung „Anatomie des SS-Staates“ nicht zu gefährden. Mathew Turner, seit 2016 Lecturer an der australischen Deakin University, konnte die damalige Insinuation rasch zerstreuen, indem er Aly die Missachtung quellenkritischer Standards nachwies. Möglich war dies, weil Turner für seine Dissertation eben jene Akten ausgewertet hatte, auf die auch Aly zurückgriff. So richtet sich das Erkenntnisinteresse der Studie auf das Verhältnis zwischen dem ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess und den wissenschaftlichen Sachverständigengutachten, die der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer 1962 bei den Historikern Helmut Krausnick, Hans Buchheim, Martin Broszat und Hans-Adolf Jacobsen in Auftrag gab. Untersucht werden sowohl die Genese als auch die Wirkungsgeschichte der vier Expertisen, deren besonderer Auftrags- und Verwertungszusammenhang eben kein rein historischer, sondern ein juristischer war. Daraus, so die Ausgangsthese, ergaben sich mindestens drei Paradoxien, die einer historischen Erklärung bedürften: Erstens hätten die vier Wissenschaftler der Gutachtertätigkeit anfangs nur wenig abgewinnen können, obwohl darin letztlich der Schlüssel für ihren weiteren Aufstieg zu führenden NS-Experten gelegen habe. Zweitens habe eine starke Kluft

bestanden zwischen den hohen Erwartungen, die die Staatsanwaltschaft an die Gutachten geknüpft habe, und deren relativ marginaler Bedeutung für die richterliche Urteilsfindung. Schließlich und drittens hätten die wenig später publizierten Expertisen die weitere Entwicklung der NS-Historiographie in der Bundesrepublik maßgeblich beeinflusst – ungeachtet des juristischen Entstehungshintergrunds.

Der Fragenkatalog macht deutlich, dass es dem Autor darum geht, jene Dynamiken und Reibungen zu untersuchen, die sich aus einer typisch bundesdeutschen Verschränkung von engagierter Zeitgeschichtsforschung und juristischer „Aufarbeitung“ ergaben. Ihren Anspruch erfüllt die Studie jedoch nur sehr beschränkt. Dies liegt zum einen daran, dass neuere Forschungen nicht rezipiert wurden, darunter auch wegweisende Arbeiten wie die von Jürgen Matthäus, Jan Erik Schulte oder Hilary Earl. Schwierigkeiten ergeben sich zum anderen aus dem Versuch, trotz fehlender Quellen eine Entstehungs- und Wirkungsgeschichte im engeren Sinn schreiben zu wollen. Ein dritter Kritikpunkt ist schließlich, dass eine angemessene Kontextualisierung in das zeitgeschichtliche Feld der sechziger Jahre unterbleibt. So überschreitet der Autor an keinem Punkt das eng abgesteckte Forschungsterrain – um etwa nach Wechselwirkungen zwischen internationaler Holocaust-Erinnerung und westdeutschen Debatten zu fragen. Insofern wurde mit diesem Buch leider die Chance verpasst, Licht in die Anfänge der NS-Forschung zu bringen.

Philipp Gassert, *Bewegte Gesellschaft. Deutsche Protestgeschichte seit 1945.*
Stuttgart, Kohlhammer 2018. 308 S., € 25,-. // DOI 10.1515/hzhz-2019-1531

Friedrich Kießling, Eichstätt

„Bewegte Gesellschaft“ knüpft an die jahrelange Beschäftigung Gasserts mit der 68er-Bewegung sowie mit der Nachrüstungsdebatte an, die der Verfasser nun zu einer allgemeinen deutschen Protestgeschichte seit 1945 ausgeweitet hat. Die Liste der dargestellten Themen enthält bekannte Ereignisse wie die Friedensaktionen und die „Halbstarkenkrawalle“ der Adenauerzeit ebenso wie „1968“ oder die Neuen Sozialen Bewegungen der 1970er und 1980er Jahre in der Bundesrepublik. Aus der Geschichte der DDR finden sich der Volksaufstand von 1953 ebenso wie der Aufschwung der Oppositionsbewegung seit den späten 1970er Jahren sowie die Protestbewegung, die zur Revolution von 1989 führte. Mit den Protesten in den Jahren direkt nach Kriegsende, sei es von Displaced Persons oder der einheimischen Bevöl-